

Eike Wenzel

Betr.: Rezension Eike Wenzel: Gedächtnisraum Film. Die Arbeit an der deutschen Geschichte in Filmen seit den sechziger Jahren

2001

<https://doi.org/10.17192/ep2001.1.2578>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wenzel, Eike: Betr.: Rezension Eike Wenzel: Gedächtnisraum Film. Die Arbeit an der deutschen Geschichte in Filmen seit den sechziger Jahren. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 18 (2001), Nr. 1, S. 10–11. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2001.1.2578>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Gegen-Rede

Betr.: Kay Kirchmanns Rezension meines Buches *Gedächtnisraum Film. Die Arbeit an der deutschen Geschichte in Filmen seit den sechziger Jahren* (Metzler 2000) in MEDIENwissenschaft Nr. 4, 2000, S.482-484

Kay Kirchmann hat sich an einer Besprechung meines Buches *Gedächtnisraum Film* versucht, wenig konstruktiv und sehr oberflächlich. Was mir bei allem am merkwürdigsten erscheint: In Kirchmanns doch recht ungeschickt vorgetragener Polemik findet sich nicht ein Gegenargument zu meiner Methodendiskussion und nicht eine kluge Gegenthese zu meinen Filmanalysen. Um mangels Interesse am Thema überhaupt irgendeine Haltung zu meinem Text zu entwickeln, schlägt er sich auf die Seite der unschuldigen Ladenmädchen, die Kirchmann meint, gegen die schneidigen Intellektuellen des Avantgarde-Films verteidigen zu müssen. Wer so argumentiert, der will nicht verstehen, sondern aus der Welt schaffen, der will nicht diskutieren, sondern professorale Urteile fällen. Eigentlich geht es Kirchmann darum, Aufmerksamkeit für sich zu erzeugen. Und da er das auf Kosten meiner Studien machen möchte, hier eine kurze Stellungnahme:

Zunächst zu Kirchmanns Vereinfachungen. Aus Platzgründen greife ich nur die größten Verzerrungen heraus: Kirchmann wirft mir vor, mich den allfälligen Theorickonjunkturen unterworfen zu haben. Hat es ihn überhaupt interessiert, dass, wer mit Käte Hamburger, Michail Bachtin und Gilles Deleuze über Realismus-Dispositive nachzudenken anfängt, bei der Affinität von Hayden Whites, Alexander Kluges und Aleida/Jan Assmanns Geschichts-Modellen ankommt? In den verquastesten Formulierungen Kirchmanns findet sich nicht ein (!) sachliches Argument für oder gegen dieses oder jenes Konzept. Das bestätigt mich in meiner Überzeugung, dass solch brillante Überlegungen wie die von Käte Hamburger, Michail Bachtin, Hayden White usw. einmal im medienwissenschaftlichen Diskurs hierzulande erprobt werden mussten. Was Kirchmann mir vorwirft (methodische Subordination), wird einem gelasseneren Leser überdies als philologische Empathie einleuchten. Und das hat etwas mit ‚Raum lassen‘ zu tun, damit sich der fremde Gedanke in den eigenen Überlegungen ausbreiten kann. Es hat auch etwas mit Genauigkeit zu tun, und mit Respekt. Ich wollte keine Theorien aufblättern, um ihnen anschließend sofort aus Profilierungszwang den Prozess zu machen. In Kirchmanns ‚Gutachten‘ fehlt leider jedwede Position zu den von mir aufgerufenen Autoren und zu meinem eigenen Realismus-Konzept. Eine Kritik aber, die überhaupt nicht argumentiert und nicht darstellen kann, setzt sich dem Verdacht aus, dass ihr der Gegenstand nicht vertraut ist oder dass sie aus persönlichen Motiven operiert. Letzteres scheidet eigentlich aus, weil ich den Rezensenten schlicht nicht kenne.

Jetzt zu den Ladenmädchen: Gut, dass es den Gutachter Kirchmann gibt. Der nennt mich einen Snob (danke, übrigens!) und möchte gerne die Ladenmädels vor der bösen Kinoavantgarde retten. Als Snob muss ich da natürlich schmunzeln: das ist eine typisch gutmenschliche Vereinnahmung des ‚armen Volkes‘ – weil das ja so ganz tolle einfache Bedürfnisse hat. Wer zum Thema nichts zu sagen weiß, sucht sich fiktive Alliierte, denen er in Gestalt eines akademischen Helfersyndroms auf die Bude rückt, die ihn aber gar nicht gerufen haben. Ich bin ziemlich sicher, dass die Ladenmädchen im Kino keinen Beschützer brauchen, denn sie sind klüger als der Gutachter wahrhaben möchte.

Zum nächsten Punkt: Kirchmann wirft mir vor, ich würde gegen die Frankfurter Schule zu Felde ziehen. Das ist ein weiterer bizarrer Ausdruck der Abwesenheit konkreter Argumente. Meine Aufmerksamkeit für die Arbeiten von Straub Huillet und Kluge (da nicht rein gehen, Ladenmädchen!) entlarven die Verdächtigungen, denke ich, von selbst. Überhaupt Kluge. Die listige Sinnlichkeit von Kluges Kino entgeht Kirchmann. Das wundert mich nicht bei einem Denkstil, der aburteilen und Positionen vernichten möchte, aber selbst keine Zusammenhänge entwickelt. Auch ein so einfühlsames Hineindenken in fremde Bilder, wie es Hartmut Bitomsky in seinem Film *Deutschlandbilder* vorführt, interessiert den angestregten Kritiker Kirchmann nicht, der mit erschreckender Phantasielosigkeit jeden von mir analysierten Film über den Kamm der „(Neo-)Avantgarde“ (welch epochale Worthülse) scheren möchte. Nur um das für die Leser richtig zu stellen: Ich verfare in meinem Buch differenzierter mit den Filmen. Es ist Kirchmann, der überall nur „(Neo-)Avantgarde“ zu erkennen vermag, wo sich filmische Produktivität entfaltet. Auch Godards *Allemagne 90* wurde von mir nicht affirmativ abgehandelt. Um das zu bemerken, hätte Kirchmann allerdings auch einmal ans Ende des Buchs blättern müssen. Letzte Richtigstellung: Dass ich die Hermeneutik in toto verdammt hätte, ist schlichter Unsinn. Ohne hermeneutische Weltauslegung gibt es kein In-der-Welt-sein, ohne Hermeneutik ist m. E. kein schöpferisches Denken über unsere Welt möglich.

Zum Schluss möchte ich meinem Kritiker noch ein Lob aussprechen. Kirchmann hat Recht: Ja, ich behaupte, es gibt einen tödlich stupiden Kino-Mainstream. Den gibt es, und der kommt noch immer aus den Script-Höllern in Hollywood. Natürlich ist es zur Zeit akademisch chic und höchst opportun, jeden Pop-Schrott sozusagen als Neo-Neo-Avantgarde zu feiern. Wer deswegen aber die ästhetischen Grenzgänge von Bitomsky, Straub/Huillet, Farocki, Kluge ... für intellektualistische Minderheitenkultur erklärt („guckt ja keiner“), ist ein braver Populist.

Eike Wenzel (Heidelberg)